



Seliger Engelbert

ZILLERTALER GLAUBENSBOETE

Pfarre Zell und Gerlos aktuell!

Impressum: Pfarre Zell am Ziller, f. d. I. verantwortlich: Dekan Pfarrer I. Steinwender; Eigendruck
Pbb 6280 Zell/Ziller, 04A035499 K

NR. 86

Schulbeginn

September 07/2012

Inhalt

Gedanken zum Schulbeginn	2
Gebet für Syrien u. d. Papst	3
Bettina´s Kommentar	4
Bauvorhaben	6
Heilige Hildegard v. Bingen	8
Alle sollen eins sein	10
Kinderblatt/ Evangelium	10
Kinderblatt/Taufen	11
Kinderblatt/Rätsel	12
Reaktionen zum Pfarrbrief	14
Gratulationen, Dank	15
Engelbert Kolland	16
Anna Egger	17
Buchtipp	18
Über den Stolz	20
Jungschar	22
Pfarrkalender	23
Benefizkonzert Maria Rast	24

Geistlicher Schulbeginn

*Frau Karolin Roscher empfängt am zweiten September
die Sakramente der Initiation (Eingliederung),
Taufe, Firmung und Eucharistie*



*Hier wird vor der Spendung der Firmung auf die
Neugetaufte der Heilige Geist herabgerufen
und für sie gebetet*

Feste/Termine

Sa 15. Sept, 19:00 h **Patrozinium in Ramsau**, sieben Schmerzen Mariä

Fr 21. Sept, 19:00 h, Messe in der der Pfarrkirche z. Geburtstag (21.9.) und Taufstag des **Sel. Engelbert Kolland**

Fr 28. Sept, 20:00 h, **Vortrag KBW—DDDr. Peter Egger**

Sa 29. Sept, 20.00 h, **Benefizkonzert** in Maria Rast zugunsten der Sanierungsarbeiten

So 30. Sept, 10:00 h, **Erntedank** in Ramsau; 9:15 h, **Primizfeier** des Neupriesters Hans Brandl SJ in **Hart**, 16.00 h Primizsegen

Sa 06. Okt, **Erster Goldener Samstag** in Maria Rast, Gottesdienste um 04:00 Uhr, 05:00 Uhr und 08:00 Uhr;

19.00 h **Monatswallfahrt** in Ramsau

Liebe Gläubige der Pfarren Zell und Gerlos! Liebe Gäste und Abonnenten!

Eine Erwachsenentaufe, wie sie die vierfache Mutter Karolin Roscher empfangen hat, ist bei uns eher selten. Für die Getauften kann es ein Anlass sein, mehr darüber nachzudenken, was wir empfangen haben, dass wir als Getaufte gerufen sind, nach Heiligkeit zu streben.

Die wichtigste Glaubensverkündigung sind heutzutage überzeugte Christen, die den Glauben leben und eine Glaubensfreude ausstrahlen. Das bevorstehende Jahr des Glaubens (ab 11. Oktober) soll uns ein wichtiger Anstoß sein!

Ich wünsche euch einen guten Schuleinstieg und ein gutes Jahr des Glaubens als Schüler des Herrn!

Euer Dekan

Herzlichen Dank für die vielen Pfarrbriefspenden und die Spenden für Sanierungen in Maria Rast (BLZ 36360, Kto.Nr. 23408)!!!

GEDANKEN ZUM SCHULBEGINN



Liebe Gläubige! Liebe
Abonnenten des
Glaubensboten!

In dieser Woche hat das neue Schuljahr wieder begonnen, ein Anlass, über die Schule nachzudenken.

Im Februar 1989 durfte ich mit einer steirischen Pfarre auf Pilgerreise nach Ägypten gehen. In Kairo stand neben einer Audienz beim jüngst verstorbenen Oberhaupt der Kopten, Papst Schenuda III. auch ein Besuch bei den „Müllmensen“ auf dem Programm. Dort wirkte damals die 2008 verstorbene Schwester Emmanuelle. Sie war gerade dabei, eine Schule fertigzustellen und erzählte uns, dass sie anfangs nicht wusste, ob sie das Geld zusammenbringen würde, ob sie Lehrer finden würde und ob die Eltern dann bereit sein würden, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Durch ihr Gottvertrauen, durch viele edle Spenden und die Vorsehung Gottes wurde schließlich eine Schule errichtet, es kamen Lehrer und die Bereitschaft vieler Eltern, die Kinder in die Schule zu schicken, wuchs. In Pakistan wurde heuer mit dem Bau einer Schule mit Spenden aus Zell und Gerlos begonnen.

Diese beiden Beispiele erinnern uns daran, dass es keineswegs selbstverständlich ist, dass wir ein großes Angebot an Schulen haben, acht Schulen in der Pfarre Zell und die Volksschule in Gerlos. Es ist auch nicht selbstverständlich, dass die Gemeinden und andere Institutionen den Schulbetrieb so fördern, wie dies z. B. am Hauptschulbau ersichtlich ist. Es ist ein Geschenk, dass es Schulen gibt, dass es Lehrkräfte gibt und dass wir die Möglichkeit haben, zu lernen.

Ein Schulbetrieb ist eine große Herausforderung für alle Beteiligten, für Lehrer, Schüler, Schulleiter und auch Eltern. Lernen hat immer auch mit Wachstum zu tun und ist immer auch ein innerer Kampf. Wenn ich mich an die Schulzeit erinnere, dann fallen mir

meistens Lehrer ein, die eher streng waren, was ich damals nicht immer zu schätzen wusste. Nachträglich bin ich ihnen sehr dankbar, weil sie mir viel mitgegeben haben. Wenn ich an das Universitätsstudium zurückdenke, dann fallen mir immer wieder zwei Professoren ein, die für mich Lehrer im tieferen Sinne waren: ein Philosoph und mein Doktorvater. Ihre interessanten Vorträge haben zum Weiterdenken und zum Studium angeregt, nicht zuletzt weil man einerseits den wissenschaftlichen Eros und andererseits auch eine Liebe zur Kirche verspürt hat, Professoren mit Leib und Seele. Sie haben nicht versucht, sich bei den Studenten anzubiedern, sondern das weiterzugeben, was sie selbst durch leidenschaftliches Streben erworben hatten. So fallen mir auch heute immer wieder einzelne markante Aussagen dieser Lehrer ein, die zeitlos wichtig und wertvoll sind.

Am Schulbeginn sollten wir uns daran erinnern, dass wir auf bestimmten Gebieten immer Lernende bleiben sollten, z. B. bei der Persönlichkeitsentwicklung und im Glauben. Im Jahr des Glaubens, das nach dem Willen von Papst Benedikt am 11. Oktober ausgerufen werden wird, sollen wir besonders daran denken, dass der Glaube etwas Lebendiges ist. Dies erfordert eine ständige inhaltliche und spirituelle Erweiterung und Vertiefung sowie ein Wachstum in der Entschiedenheit (Glaubensstärke). Wir sind und bleiben Schüler des einen Meisters Jesus Christus. Der selige Engelbert Kolland hatte viele Lernschwierigkeiten und hat sich durch viele Rückschläge durchgekämpft. Ihn möchte ich den Schülern, Lehrern und auch den Eltern als Patron empfehlen, besonders auch für den so wichtigen und notwendigen Religionsunterricht. In der Schule des Glaubenslebens ist er unser aller Patron. Das Lernziel für alle Getauften heißt im Sinne des II. Vatikanischen Konzils: Streben nach Heiligkeit. Ich wünsche Euch allen ein gutes Schuljahr!

Ignaz Kleinwender

GEBET FÜR SYRIEN

GEBET FÜR DIE PAPSTREISE IN DEN LIBANON

Ich denke oft zurück an unsere Pfarrwallfahrt nach Syrien im Paulusjahr 2009, das auch eine wichtige Vorbereitung auf das Jubiläum des 150. Todestages unseres seligen Engelbert Kolland war. Ich denke an den Besuch am Grab des Seligen in Damaskus, an den Besuch bei der Stelle, wo sich Paulus vor den Toren von Damaskus bekehrte, an die Bootsfahrt am Euphrat, an die Städte Aleppo und Homs, aus denen wir fast täglich Schreckensnachrichten hören, und an das Verweilen bei bedeutenden Heiligtümern in Maalula (heilige Thekla) Sednaya (Marienheiligtum) und einem Eliaheiligtum mit Blick auf Damaskus etc. Natürlich war uns damals klar, dass Syrien eine laizistische Diktatur unter dem Regime von Assad war. Trotzdem galt Syrien bis vor kurzem im nahen Osten als das Land, in dem Minderheiten wie die verschiedenen christlichen Konfessionen am freiesten und relativ unbehelligt leben und ihren Glauben praktizieren konnten. Schon damals lebten in Syrien einige Hunderttausende Christen, die aus dem Irak, den die Amerikaner zum Chaos befreit hatten, geflüchtet waren. Unser einheimischer Reiseleiter vertrat die Ansicht, dass Syrien natürlich eine Demokratie werden sollte, aber das dies nur langsam und allmählich gehen könne. Ein schneller Übergang könnte die Lage nur verschlimmern.

Beim Besuch in Antiochia (heute Türkei) wurden wir daran erinnert, dass Syrien einst das zentrale Land der Missionierung, der Ausbreitung des Christentums im römischen Reich und darüber hinaus war.

Der heutige Staat Syrien ist eher ein Schreibtischprodukt, das sich der Kolonialmacht Frankreich verdankt. Das Tragische an der gegenwärtigen Entwicklung ist, dass viele ausländische Mächte in Syrien mitmischen, die nicht das Interesse des Volkes und schon gar nicht den Schutz der Minderheiten verfolgen, sondern in Syrien Macht und Einfluss gewinnen bzw. erhalten wollen. Die Menschen dort werden zum Spielball ausländischer Mächte. Einerseits gibt es den Einfluss des Iran, der wiederum Israel ein Dorn im Auge ist, dann gibt es den Einfluss der Türken, der Saudis und der Amerikaner.

Die im Land lebenden Minderheiten, vor allem die Christen haben keine ausländische Lobby. Dies hängt auch damit zusammen, dass die Christen des Westens großteils eine laue, schlafende und damit einflusslose Mehrheit geworden sind, die kaum einen Einfluss auf die Politik ihrer Länder haben.

Die Christen in Syrien müssen große Angst haben vor den weiteren Entwicklungen. In dieser Situation gibt es einen wirklichen Anwalt des Friedens, einen wirklichen Protektor der Minderheiten, einen wahren Fürsprecher und Wegweiser für eine gedeihliche Entwicklung, Papst Benedikt XVI. Er hält daran fest, vom 14. - 16. September den Libanon zu besuchen, der inzwischen auch von den Unruhen in Mitleidenschaft gezogen wird. Sein Mut, seine Festigkeit und die Unerschütterlichkeit, mit der er für die Schwachen und Bedrängten eintritt, sind bewundernswert. Es sollte uns auch bewusst sein, dass ein neuer Nahostkrieg auch viele Auswirkungen auch für uns haben könnte, bis hin zu einer Weltkriegsgefahr.

GEBETSINITIATIVE FÜR SYRIEN UND SEINE MENSCHEN

In Damaskus ist der Ramsauer Engelbert Kolland begraben, mittlerweile ist auch ein gebürtiger Damaszener, ein Johannes aus Damaskus, in Ramsau begraben. Wir sollen als Christen Anteil nehmen am Schicksal aller Menschen in Syrien, als Engelbert-Kolland-Gemeinde sind wir diesbezüglich besonders gefordert. Eine wichtige Form der Solidarität ist das Gebet. Seit Monaten betet jeweils ein Mitglied der Engelbert-Kolland Gemeinschaft die Novene zum Seligen Engelbert Kolland für Syrien. Ich möchte euch einladen, täglich für Syrien und alle dort lebenden Menschen und besonders auch für den Papst und seine Reise in den Libanon zu beten. Dazu gäbe es folgende Möglichkeiten:

- 1) Täglich ein Engelbertgebet für Syrien und den Papstbesuch im Libanon beten (siehe homepage der Pfarre - www.pfarre.zell.at oder www.engelbert-kolland.at).
- 2) Täglich einen Teil der Engelbert-Kolland-Novene beten (im Pfarrbüro erhältlich oder ebenfalls auf den homepages).
- 3) Jeden Tag ein Gesätzchen Rosenkranz oder einen ganzen Rosenkranz für Syrien und den Papstbesuch im Libanon beten.

Eine von Kirchenratsobmann Josef Brindlinger erstellter Kurzfilm von unserer 2009 stattgefundenen Syrienpilgerreise kann auf der Homepage [www.engelbert-kolland.at/Videos-Pilgerreise nach Syrien](http://www.engelbert-kolland.at/Videos-Pilgerreise%20nach%20Syrien), eingesehen werden.

Josef Brindlinger

GEDANKEN ÜBER ESOTERIK

von Bettina Rahm



Mir kommt es so vor, als häuften sich in letzter Zeit, diverse Anzeigen in regionalen Zeitungen mit esoterischen Angeboten. Es muss offensichtlich eine beachtliche Nachfrage geben. Zur Esoterik, die oft auch mit okkulten Elementen vermischt auftritt, gibt es *verschiedene Haltungen*:

1. Der eingefleischte Esoteriker,

dessen Leben so von den verschiedenen Praktiken bestimmt ist, wie es im Leben eines Katholiken von der Gottesbeziehung, dem Gebet und den Sakramenten sein sollte.

2. Der Gläubige,

der entweder von allem, was auch nur irgendwie esoterisch anmutet, die Finger lässt und mit all dem nichts zu tun haben will (Oft sind es Menschen, die selbst einmal tief in der Esoterik waren und deren Gefahren kennen), oder andererseits aus einem innerem Gespür heraus sagt, all das brauche ich nicht.

3. Der Unentschlossene oder Unwissende,

der sich sowohl vom Glauben, als auch von der Esoterik gewisse Dinge herauspicks, ohne zu bemerken, dass sich Esoterik und christlicher Glaube auf eine Art und Weise widersprechen, die einen an das Wort Jesu denken lässt: „Man kann nicht zwei Herren dienen“. Manchmal sind unter ihnen sogar regelmäßige Kirchengänger.

Natürlich ist nicht alles, was unter dem Namen Esoterik oder New Age daherkommt, automatisch gefährlich. Manches ist auch einfach Scharlatanerie und schadet dem Geldbeutel mehr als dem Seelenheil. Anderes wiederum transportiert eine Spiritualität, die bewusst vom christlichen Gottes-, Welt- und Menschenbild wegführt und verdient nähere Betrachtung. So geschehen in einem Vatikanodokument des Päpstlichen Rates für die Kultur, das auf unserer Pfarrhomepage (in der Rubrik Weltkirche bei Kirchliche Dokumente)

nachgelesen werden kann und das wichtige Unterscheidungshilfen für Christen bietet, indem es die Grundinhalte des New Age aus der christlichen Sicht entgegenstellt.

Hinter dem Namen New Age (Neues Zeitalter) verbirgt sich eine schon in der Antike verbreitete Lehre. Wesentliche Grundzüge sind einerseits die Behauptung, alles sei göttlich. Der Gegensatz zwischen Schöpfer (also Gott) und Geschöpf (also Mensch oder auch Tier oder Pflanze) ist aufgehoben. Es gibt keinen personalen Gott als Schöpfer und Gegenüber, zu dem ich zB beten kann. Es gibt nur das Göttliche, eine unbestimmte Energie, die in allen Lebewesen auch vorhanden sei, nur in verschiedener Schwingungsfrequenz (zum Beispiel ganz deutlich bei den Bachblüten, die als göttlich bezeichnet werden). Je höher die Frequenz, umso höher die Energie, umso mehr eins ist das Lebewesen mit dem göttlichen Ganzen. Krankheit, Leiden und auch psychischer Art werden als Störung im Energiefluss, der Schwingungen interpretiert und können durch bestimmte Techniken und Praktiken wieder in Ordnung gebracht werden. Im letzten ist jeder also irgendwie selbst Schuld an seinem Leiden, was für Kranke oft einen enormen Druck bedeuten kann. Auch bedarf der Mensch keiner Erlösung, wie sie uns von Jesus Christus geschenkt worden ist, da es keine objektive Schuld gibt, sondern nur eine mangelnde Erkenntnis. Es ist eigentlich nur wichtig, dass ich vorwärts komme, auf eine höhere Stufe gelange, immer göttlicher werde. Es gibt keine moralische Instanz, sondern das einzige Kriterium ist das eigene Wohlbefinden.

Für viele erfolgt der erste Kontakt zur Esoterik über die Wellnessbranche oder die Gesundheitsschiene. Manchen sogenannten Alternativheilmethoden liegt esoterisches Gedankengut zugrunde. Besondere Vorsicht ist geboten bei Praktiken, wo Einweihungsriten oder Ähnliches stattfinden. Oft geschehen dabei Öffnungen gegenüber unsichtbaren Mächten. Viele Esoterik-Aussteiger, die selbst zB Reiki-Meister waren berichten aber auch von

Depressionen und Angstzuständen. Unweigerlich kommt einem Goethes Zauberlehrling in den Sinn, von dem es heißt: Die Geister, die ich rief, werde ich nun nicht mehr los. Überhaupt scheint mir die Abhängigkeit und Unfreiheit, die mit manchen Praktiken, besonders jenen, die zur Entscheidungsfindung herangezogen werden wie Pendeln oder Engelkarten, ein ganz großes Problem zu sein.

Manche esoterische Angebote kommen oft in gewissem Sinne getarnt daher, sodass es für Christen nicht leicht ist, sie als solche zu erkennen. Es ist da die Rede von Christus (Jesus war nach esoterischem Verständnis nur einer von vielen besonders erleuchteten Menschen, die Christus genannt werden) oder Christusenergie oder auch Geist (doch nur der Heilige Geist ist der Geist Gottes und sonst sind es andere Geister, die am Werk sind). Ein wichtiges New Age Prinzip ist die Verbundenheit von sichtbarem und unsichtbarem Universum, von Mikrokosmos und Makrokosmos, vom Kleinen und dem Großen durch eine Reihe von Bezügen, Einflüssen und Entsprechungen, zB Fußreflexzonenmassage, Astrologie, usw. Es gilt die Faustregel: Jedes Teil ist in sich ein Teil des Ganzen. Das Ganze ist in jedem Ding und jedes Ding ist im Ganzen.

Oft werden auch Elemente verschiedener Kulturkreise und Religionen vermischt und dem esoterischen Denken angepasst, unter anderem die Reinkarnationslehre östlicher Religionen. Wenigen westlichen Anhängern der Wiedergeburtstheorie ist bewusst, dass die Folge der Wiedergeburten in den östlichen Religionen als äußerst schmerzhaft empfunden wird, während sie im Westen als weiterer Aufstieg in Richtung eigener Vergöttlichung interpretiert wird.

Der Glaube, dass sich der Mensch aus eigener Kraft (eben durch bestimmte geheime Techniken) bis zur Gottheit erheben könne, ist mit dem christlichen Glauben absolut unvereinbar.

Nun stellen sich viele - gerade wenn es um Anwendungen, die körperliche oder seelische

Heilung versprechen, geht - die Frage ob denn das, was nützt, was offensichtlich hilft (denn sonst würden es ja nicht so viele tun), auch schaden kann. Die Antwort ist eindeutig, sie lautet ja! Warum? Einerseits gibt es viele Naturheilmethoden, die weder christlich noch esoterisch sind. Hier werden einfach Dinge, die Gott uns durch die Schöpfung gegeben hat (z. B. Kräuter etc.) für das Heil der Menschen genützt. Dort, wo fragliche Praktiken (magische, okkulte, abergläubische etc. ...) angewendet werden, können körperliche Heilungserfolge mit seelischen Nebenwirkungen erkaufte werden. Wir wissen oft nicht, was der Preis für eine scheinbare Heilung ist. Es kann auch sein, dass Symptome weg sind, aber die eigentliche Ursache nicht.

So können bei esoterischen Methoden Nebenwirkungen wie folgt auftreten: Bei vielen stirbt die persönliche Gottesbeziehung immer mehr ab, das Beten fällt immer schwerer, manche berichten von inneren Widerständen beim Gottesdienstbesuch oder geben diesen mit der Zeit ganz auf. Konflikte in der Familie, zunehmender Egoismus, Ängste und Depressionen, so beschreiben Aussteiger aus esoterischen Praktiken gewisse Schattenseiten. Viele verspüren auch einen großen Druck durch die Erwartung, sich selbst erlösen und heilen zu müssen. Häufig wird Kritik als Infragestellung des eigenen Selbst empfunden.

Viele Menschen kommen durch Krankheit oder eine innere Sehnsucht nach Sinn, nach Spiritualität in die Esoterik. Als Christen ist es für uns eine große Herausforderung, den Suchenden wieder unsere Quellen des Heils, die Sakramente und Gott als die Ansprechperson in jeder Art von Nöten vor Augen zu stellen. Wir haben die Versöhnung durch die Beichte, die Stärkung durch die Eucharistie, die Hilfe in Krankheit durch die Krankensalbung. Alle diese Sakramente bewirken Heil im Menschen.

Vergessen wir nicht: **Jesus Christus ist der Bringer des Wassers des Lebens** (so heißt es im Titel des oben erwähnten Dokuments, das ich allen als weitere Lektüre und als Hilfe zur Unterscheidung der Geister sehr empfehle).

„EIN HAUS VOLL GLORIE SCHAUET“ SANIERUNGSARBEITEN IN UNSEREN KIRCHEN

„Ein Haus voll Glorie schauet“, so beginnt ein altbekanntes Kirchenlied. Wir sind in unseren Pfarren gesegnet mit wunderschönen Gotteshäusern. Diese sind einerseits ein Ausdruck des lebendigen Glaubens unserer Väter, die diese Gotteshäuser errichtet haben, andererseits sind sie ein ständiger Hinweis auf Gott, eine sichtbare Einladung zum Gottesdienst. Natürlich sind wir auch immer herausgefordert, diese schönen Kirchen zu erneuern und instandzuhalten. Papst Johannes Paul II. hat bei seinem Kärntenbesuch im Jahre 1988 die Gläubigen gelobt für die gute Instandhaltung der insgesamt 1000 Kirchen, aber auch mahnend hinzugefügt: Wenn ihr nicht auch den Glauben erneuert, werden die Ruinen von euch künden. So sollen unsere Bemühungen um die Renovierung unserer Kirchen ein sichtbarer Ausdruck unserer Bemühungen sein, im Jahr des Glaubens auch die innere Erneuerung mit großem Eifer anzustreben. Hier nun die laufenden und geplanten Arbeiten an unseren Kirchen.

PFARRKIRCHE ZELL

Die Pfarrkirche Zell nimmt natürlich eine besondere Stellung ein. Für den Herbst dieses Jahres sind *Ausbesserungen eines Teiles der Dachfläche* vorgesehen.

Es ist klar, dass irgendwann auch eine Gesamtrenovierung der Pfarrkirche ansteht. Diese sollte, wie ursprünglich angedacht, in einen besonderen Rahmen gestellt werden, der drei Schritte umfasst.

Erstens war gedacht, als Frucht des Engelbert-Kolland Jubiläums 2011 im Bereich des Regionalmuseums das Wohnhaus der Eltern des Seligen Engelbert Kolland (Rachau in der Steiermark) zu errichten, als Museum (Engelbert Kolland, Zillertalgeschichte, Zillertaler Bischöfe und Glaubensgestalten) zu gestalten und am 22. September 2011 (Tauftag des seligen Engelbert) in Betrieb zu nehmen. Dieses Projekt, das unser Erzbischof unterstützt und für das das erzbischöfliche Konsistorium 70.000 Euro in Budget der Diözese verankert hat, wäre auch eine gewisse Vorarbeit bzw. ein „Aufwärmtraining“ für

den zweiten Schritt, eine Generalrenovierung der Engelbert-Taufkirche (Pfarrkirche) gedacht gewesen. Ein dritter Schritt sah nach erfolgreichem Abschluss der Kirchenrenovierung ein Ansuchen um Erhebung zur Basilika (künstlerisch und historisch besonders wertvoll, Taufkirche des Seligen, Engelbertwallfahrt in Verbindung mit dem geplanten Museum) vor.

Da es nicht zur Verwirklichung des Engelbertmuseums kam, sind die Voraussetzungen für das Gesamtkonzept (zweiter und dritter Schritt) nicht gegeben und wir können uns anderen Vorhaben zuwenden, die auch dringlich sind.

FILIALKIRCHE RAMSAU

In der Kirche Ramsau gibt es raumklimatische Probleme, eine Schimmelbildung und einen hohen Verschmutzungsgrad an der Mauer. Daher wurde bzw. wird das Raumklima und die Heizung geprüft und einige Verbesserungen bzw. Reinigungen werden überlegt.

Zur Verbesserung des Raumklimas (Lüftung) wurde der heilige Geist im Gewölbe etwas abgesenkt. So ist der Heilige Geist den Gläubigen nähergekommen, was man auch geistlich im Sinne eine Bitte interpretieren kann.

Im kommenden Jahr soll auch eine große *Dachfläche* der Kirche Ramsau *erneuert werden*, was sehr dringlich erscheint.

Mit dem Denkmalamt wurde vereinbart, dass im Kirchenraum in nächster Zeit wieder einige *Engelbert-Votivbilder*, die sich früher in der Kirche befanden, angebracht werden sollen. Natürlich ist es auch möglich und es wäre sehr wertvoll, wenn Gläubige, die Gebetserhören erfahren, dies der Pfarre mitteilen und den Dank in Form der Spende einer Votivtafel I zu bekunden. Dies könnte viele Gläubige ermutigen, auf die Fürsprache unseres Seligen zu vertrauen und sich an ihn zu wenden.

EIN HAUS VOLL GLORIE SCHAUET SANIERUNGSARBEITEN IN UNSEREN KIRCHEN

WALFAHRTSKIRCHE MARIA RAST

In Maria Rast hat heuer ein großzügiger Spender angeboten, in Maria Rast das **Turmkreuz, den Hahn und die Kugeln neu vergolden** zu lassen. Da einige **Dachstellen** schon sehr schadhaft waren, haben wir dieses Angebot zum Anlass genommen, gleich auch **notwendige Ausbesserungsarbeiten** an einem Turm, einigen Dachstellen und insbesondere am Sakristeidach vorzunehmen. Darüber hinaus wurde es notwendig, die **Türme**, die entgegen der sonstigen zillertaler Gepflogenheiten rot sind, neu zu **streichen** sowie **Ausbesserungen am Mauerwerk** vorzunehmen und mit einem **neuen Anstrich** zu versehen. Die Arbeiten schreiten zügig voran, sodass wir am ersten goldenen Samstag die Fertigstellung feiern können. Darüber hinaus soll in der Kirche Maria Rast die **Heizung adaptiert** werden, um damit die Temperatur und den Stromverbrauch zu optimieren.

An dieser Stelle sei ein herzliches Dankeschön dem großzügigen Spender für die Vergoldungsarbeiten sowie weiteren Spendern ausgesprochen.

Am Samstag, den 29. September wird in Maria Rast um 20.00 Uhr ein **Benefizkonzert des Marini Consort** abgehalten. Dieses Konzert, das von einigen Wohltätern gesponsert wird, soll ein **Benefizkonzert** für die Sanierungen in Maria Rast sein, d. h. dass der Erlös aus den freiwilligen Eintritten bzw. Spenden für diesen Zweck verwendet wird.

Ein herzliches Dankeschön auch den Sponsoren und Veranstaltern des Konzertes, die aus diesem Anlass auch gemeinsam mit der Pfarre eine **Neustimmung der Orgel** in Maria Rast vornehmen ließen.

Weiters ist daran gedacht, in einem Glasfenster in Maria Rast ein **Engelbertbild** malen zu lassen.

Die Fertigstellung der gegenwärtigen Sanierungsarbeiten werden am ersten goldenen Samstag, am 6. Oktober bei der 08.00-Messe gefeiert werden.

PFARRKIRCHE GERLOS

In Gerlos stehen zwei größere Bauvorhaben an. In der Pfarrkirche Gerlos ist eine **Raumschalensanierung** notwendig geworden, die im kommenden Jahr durchgeführt werden soll.

Hiebei geht es in erster Linie um die Ausbesserung von Rissen, die Beseitigung von Verschmutzungen und verschiedene Restaurierungsarbeiten. Dies wird zweifellos ein größeres Vorhaben sein.



Gegenwärtig wird in der Pfarrkirche Gerlos auch die **Heizung** auf Optimierungsmöglichkeiten überprüft und das Raumklima gemessen, um eventuelle Verbesserungen zu erreichen.

Weiters ist in Gerlos die **Stützmauer** hinter dem Pfarrhof in Zusammenarbeit mit der Gemeinde neu zu machen, da die gegenwärtige Mauer starke Schäden aufweist, der Hang „hereindrückt“ und die Sicherheit nicht mehr gewährleistet ist.

Die Arbeiten wurden bereits ausgeschrieben und werden noch in diesem Herbst durchgeführt werden.

HILDEGARD VON BINGEN



Bildquelle: heiligenlexikon.de

Schon zu Lebzeiten und durch die Jahrhunderte herauf, wurde Hildegard von Bingen als Heilige verehrt. Dass es bis in das Jahr 2012 nie eine offizielle Heiligsprechung der Äbtissin und Mystikerin gab, lag nicht daran, dass an ihrer

Heiligkeit gezweifelt wurde, noch daran, dass die nötigen Erweise dafür fehlten, sondern an einigen formalen Mängeln in den Aufzeichnungen des Seligsprechungsverfahrens, das bereits wenige Jahrzehnte nach ihrem Tod unter Papst Gregor IX. eröffnet worden war. Der Seligsprechungsprozess fiel gerade in eine Zeit der Kompetenzstreitigkeiten darüber, wer letztlich für die Seligsprechungen und Heiligsprechungen zuständig sei, und wurde wohl dadurch verschleppt. Trotzdem setzte schon bald eine starke Verehrung für Hildegard von Bingen ein.

Sie wurde 1098 als zehntes Kind wohlhabender Eltern, die eine geistliche Laufbahn für ihr Tochter wünschten, in Bermersheim geboren. Mit 14 Jahren trat sie in das Benediktinerinnenkloster am Disibodenberg ein und legte 1115 ihre Ordensgelübde ab. Im Jahr 1136 übernahm sie die Leitung des Klosters, das aufgrund ihrer großen Vorbildlichkeit einen echten Aufschwung erlebte. Das bewog sie zur Gründung eines neuen Klosters am Rupertsberg bei Bingen, in das sie mit zwanzig Schwestern übersiedelte. Später, im Jahr 1165 folgte eine weitere Gründung in Eibingen.

Im Dekret zu ihrer Kanonisierung wird die heilige Hildegard unter anderem mit folgenden Worten gewürdigt: *Innerhalb der Klostermauern kümmerte sie sich um das geistliche und leibliche Wohl ihrer Schwestern, indem sie für das Gemeinschaftsleben, für den Dienst und für die Heilige Liturgie auf außerordentliche Weise Sorge trug. Außerhalb des Klosters setzte sie sich eifrig*

für die Stärkung des christlichen Glaubens und der Werke ein, indem sie die Irrlehre der Katharer abwehrte, die Erneuerung der Kirche mit Schriften und Predigten unterstützte und die Verbesserung der Disziplin und Lebensweise des Klerus förderte. Auf die Bitte unserer Vorgänger, Hadrian IV. und später Alexander III., hin verwirklichte sie ein fruchtbares Apostolat, als sie – zu damaliger Zeit ungewöhnlich – ab dem Jahr 1159 einige Reisen unternahm, um an öffentlichen Orten und in etlichen Kathedralen die Menschen aufzurütteln, u.a. in Köln, Trier, Lüttich, Mainz, Metz, Bamberg und Würzburg. Ihre tiefe mystische Erfahrung sowie ihre Schriften betreffend den Gottesdienst und die Spiritualität, haben sowohl den Gläubigen als auch prominenten Persönlichkeiten ihrer Zeit großen Nutzen gebracht und bewirkten nachhaltige Erneuerungen in der Theologie, in den Naturwissenschaften und in der Musik.

Hildegard verfügt über eine sehr breite Bildung und hinterlässt Werke zu den verschiedensten Themen naturwissenschaftlicher und theologischer Art. Darüber hinaus ist eine große Anzahl von Briefen von und an Hildegard erhalten, die von ihrem großen Einfluss auf bekannte und einflussreiche Persönlichkeiten ihrer Zeit zeugen, die die begnadete Ordensfrau immer wieder um Rat bitten, die aber auch deren offene und klare Kritik hinnehmen müssen. Sie kann ohne Übertreibung als wichtige Autorität in ihrem Umfeld und ihrer Zeit bezeichnet werden.

Geistlich tat sie sich vor allem als Vorbild des Gehorsams, der Einfachheit und Liebe und der Gastfreundschaft hervor. Ihre Visionen, die sie zunächst zu verbergen suchte, schrieb sie mit Erlaubnis von Papst Eugen III. ab 1147 nieder. Besonders spannend gerade auch für unsere Zeit sind einige Aussagen Hildegards über den Zusammenhang zwischen dem Tun des Menschen und der Schöpfung als Ganzes, wie sie auch Erzbischof Kothgasser in seinem Fastenhirtenbrief 2011 zitiert hat. Hildegard spricht von

Luftvergiftung und klimatischen Katastrophen, von schleichenden Geschwüren bei Mensch und Tier und gibt auf die Frage, wann denn diese schrecklichen Dinge eintreten werden, die Antwort, dass es zu jener Zeit sein werde, in der die Menschen zueinander sagen: „Lasst uns endlich das unerträgliche Joch der Gebote Gottes abschütteln. Gott ist ein Tyrann.“ Sie ermutigt die Menschen, wirklich bei sich selbst mit dem Guten zu beginnen und so die Welt zu verändern, wenn sie schreibt: „Vom Herzen des Menschen geht ein Weg zu den Bau- und Schaltstellen von Kosmos und Geschichte. Wenn der Mensch sein Herz zu Gott öffnet und es dadurch licht macht, dann wird alles grünen, was dürre ist. Korn und Wein wachsen durch diese geheime Kraft.“

In den Visionen erschloss sich Hildegard die Bedeutung der Schrift und ihre Schriftauslegungen sind nicht nur korrekt, sondern beinhalten theologisch neue Überlegungen, die ihrer Zeit weit voraus sind.

Über ihr theologisches Vermächtnis, aufgrund dessen ihr Papst Benedikt am 7. Oktober 2012 den Titel Kirchenlehrerin verleihen wird, hinaus, ist ihr großer Verdienst eine Zusammenschau des damaligen medizinischen Wissens aus der lateinisch-griechischen Tradition mit der Volksheilkunde, die einen Überblick über das mittelalterliche Wissen über Krankheiten und Heilungsmöglichkeiten bietet. Viele Abschriften datieren jedoch schon eine längere Zeit nach dem Tod Hildegards und wurden geändert und ergänzt, so dass nicht mit letzter Gewissheit bestimmt werden kann, was direkt auf sie zurückgeht. Die so genannte Hildegard-Heilkunde erlebt heute vor allem auch in esoterischem Umfeld einen ungeheuren Aufschwung und eine gezielte Vermarktung. Manche verfallen möglicherweise dem Irrglauben, dass alle Aussagen einer heiligmäßigen und mit Visionen gesegneten Person wie der heiligen Hildegard – also auch diejenigen über ein nicht-theologisches Thema wie die Behandlung von Krankheiten – direkt von Gott eingegeben seien oder jedenfalls besondere Richtigkeit hätten. Dazu sei festgehalten, dass die Heiligsprechung und Verehrung selbstverständlich nur ihre theologischen Aussagen und ihren Lebenswandel als herausragend und von der Liebe zu Gott durchtränkt feststellt, nicht aber den Wert

anderer Schriften beurteilt. Vielleicht kann festgehalten werden, dass gewiss vieles, was die heilige Hildegard an Therapieansätzen und Behandlungsmöglichkeiten gesammelt hat, sehr wertvoll ist und eine Wiederentdeckung mancher Hausmittel eine große Bereicherung auch für heute darstellen kann, trotzdem darf man nicht vergessen, dass auch die heilige Hildegard ein Kind ihrer Zeit war und man die damaligen Methoden keinesfalls absolut setzen darf.

Nun aber zurück zur Biografie Hildegards. Bis ins hohe Alter unternimmt sie Reisen um die Menschen für Gott zu gewinnen, die Glaubenden zu bestärken und zu ermahnen. Im Sommer 1179 erkrankt Hildegard schwer und stirbt schließlich am 17. September desselben Jahres im Kloster am Rupertsberg. Der 17. September ist auch ihr liturgischer Gedenktag.

Im Heiligsprechungsdekret stellt uns Papst Benedikt XVI. die heilige Hildegard als großes Beispiel vor Augen: *Denn Hildegard gab sich ganz der Sache Gottes hin, die sie sich mit Treue und Beständigkeit innigst zu eigen machte, und bezeugte täglich, dass Gott und dass Gottes Reich den ersten Platz einnahm. Aus ihrer Verbundenheit mit Christus floss wie aus einer Quelle ihre geistige Fruchtbarkeit, die ihre Zeit erleuchtete und sie zu einem unvergänglichen Vorbild der Wahrheitsuche und des Dialogs mit der Welt machte. Die Frauen können in ihr ein mächtig leuchtendes, ganz erfülltes Lebensbeispiel entdecken: In der Nachahmung der Jungfrau Maria war Hildegard der vorzüglichsten Eigenschaften der Frauen teilhaftig: Sie bezeugte Tapferkeit, Milde, Stärke und Ausgeglichenheit, Heiterkeit der Seele und mütterliche Fürsorge und bemühte sich auf eine außergewöhnliche Weise um das kirchliche Leben des Leibes Christi.*

Bettina Rahm

Quellen:

http://de.wikipedia.org/wiki/Hildegard_von_Bingen#Verehrung_und_Brauchtum

<http://www.hildegardvonbingen.at/Biografie/menu/3/68/0>

Dekret zur Heiligsprechung:

<http://www.abtei-st-hildegard.de/?p=2908>

ALLE SOLLEN EINS SEIN JESUS VERPFLICHTET ZUR ÖKUMENE UND ZUR VOLLEN EINHEIT

In Schwendau wurde am Fuß des Hügels der Kirche Burg Schrofien aus Anlass des Gedenkens 175 Jahre Zillertaler Auswanderer ein Denkmal errichtet. Dieses war in ökumenisch einträchtiger Weise von Erzbischof Alois Kothgasser und Superintendentin Luise Müller geplant und gestalterisch vorbereitet worden und wurde dann in vorbildlicher Zusammenarbeit mit Pfarre und Gemeinde errichtet. Bei der Enthüllung des Denkmals war ich im Auftrag des Herrn Erzbischofs, der erst anschließend zum ökumenischen Gottesdienst nach Mayrhofen kommen konnte, als Vertreter der Erzdiözese Salzburg anwesend. Nach den Worten von Bischof Manfred formulierte ich vor der Enthüllung des Denkmals einige Gedanken, die ich hier weitergeben möchte.

Ein Denkmal ist immer auch ein Anstoß zum Denken an etwas, das früher war und an das, was wir aus der Vergangenheit lernen können. Das Denken führt oder verleitet auch zum Danken.

Wenn wir heute hier versammelt sind, dann sollen wir zunächst einmal danken

- für den Glauben, den wir haben dürfen, den wir als befreiend erfahren und leben dürfen, den wir in Freude und Friede praktizieren dürfen

- für das ökumenische Miteinander, das heute eine Selbstverständlichkeit ist

- für viele Wohltaten, die wir heutzutage selbstverständlich haben und die vielfach auch eine Frucht des Glaubens in unserer Heimat sind.

Das Denkmal hier ist auch ein Anstoß zum Denken an die Herausforderungen für die Gegenwart. Hier möchte ich drei Denkanstöße formulieren:

*- Wir haben als Christen die **Pflicht, für die Einheit** einzutreten, innerhalb der Familie, innerhalb der eigenen Kirche, innerhalb der Christenheit (Ökumene) und innerhalb der Völkerfamilie (interreligiöser Dialog). Es ist der Wille Jesu dass alle eins seien, weshalb wir für eine ganze Einheit der Christen arbeiten, beten und auch leiden sollen.*

*- Die damaligen Geschehnisse mahnen uns, in der heutigen Zeit **Toleranz zu üben**. Für uns Christen ist das Zeichen der Toleranz das Kreuz. Heute gibt es Gott sei dank keine Konflikte zwischen den christlichen Gemeinschaften, sondern ein gutes Miteinander. Dafür aber gibt es eine neue Form der Intoleranz gegenüber dem Religiösen an sich, Stichwort Diktatur des Relativismus. Hier gilt es heute, besonders wachsam zu sein.*



Im Bild der ev. Bischof, Superintendentin Luise Müller, Bischof Manfred, Dekan Steinwender, Pfarrer Frischmann und Bürgermeister Hauser

*- Heute sollten wir auch daran denken, dass es in der Welt gegenwärtig so viele Christenverfolgungen gibt, wie dies nie zuvor in der Menschheitsgeschichte der Fall war. Dies mahnt uns zur **Solidarität mit den bedrängten Christen** und zum Nachdenken darüber, wie wir bedrängten Christen helfen können.*

Wir stehen kurz vor dem Pfingstfest. Das Denkmal hier erinnert uns daran, dass der Heilige Geist aufdeckt, was Sünde ist und zugleich heiligt. Wie eben erwähnt, stehen wir vor großen Herausforderungen und wenn wir ehrlich sind, werden wir erkennen, wie oft wir zwar Dinge sehen aber nicht die Kraft haben es zu tun. Wir merken, wie dringend wir den Heiligen Geist brauchen.

Das Gedenken in diesen Tagen sollten wir als Chance sehen, ehrlich und aus ganzem Herzen um den Geist der Wahrheit, der Einheit und um dem Geist wahrer Kreuzesnachfolge (Toleranz) zu beten, um ein neues Pfingsten.

Janusz Steinwender

Evangelium vom 23. Sonntag, Lesejahr B

Liebe Kinder!

VOM 9. SEPTEMBER 2012

Aus dem heiligen Evangelium
nach Markus—Mk 7,31-37

Die Heilung eines Taubstummen

Jesus verließ das Gebiet von Tyrus wieder und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis.

Da brachte man einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren.

Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu dem Taubstummen:

Effata!, das heißt: Öffne dich. Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit und er konnte richtig reden .

Außer sich vor Staunen sagten sie: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.

Am kommenden Sonntag hören wir im Evangelium, wie Jesus einen Taubstummen geheilt hat. Die Leuten waren sehr erstaunt und sagten: „Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.“

In der Schule, die wieder begonnen hat, geht auch vieles um das Hören und um das Sprechen. Wer gut hören kann, der kann vieles aufnehmen, für sich behalten und er sammelt viele Schätze. In der Schule ist es auch wichtig, zu sprechen, wenn man gefragt wird, bei Prüfungen aber auch im Kontakt untereinander. Bitten wir Jesus, dass er uns hilft, wirklich Hörende zu sein und gut miteinander sprechen zu können.

Wir sind aber nicht nur Schüler in der Schule, sondern dürfen auch Schüler von Jesus sein. Wir sollen auf ihn hören in der Sonntagsmesse, im Religionsunterricht oder zu Hause, wenn die Eltern von Gott reden.

Und wir sollen oft mit Jesus reden, allein in Gedanken oder im Gebet, allein oder gemeinsam. Wenn wir das tun, sammeln wir die größten Schätze im Herzen. Bitten wir daher Jesus auch, dass er uns hilft, auf IHN zu hören und mit IHM zu sprechen. Wenn wir das tun, dann macht ER alles gut. So wünsche ich euch alles Gute und ein gutes Schuljahr, in der Schule und in der Schule Jesu!

Euer Pfarrer

Johannes Kleinwender



In unserer Pfarre wurden folgende Kinder getauft:



Tamara Maria Eberharter



Simon Strasser



Nina Helene Stock



Lena Maria Lechner



Sofia Wilhelm



Selina Taferner

In unserer Pfarre wurden folgende Kinder getauft:

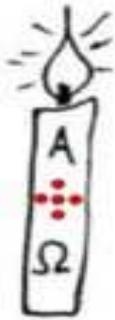


Ida Fuchs



Patrick Kröll

Taufspruch



Es ist ein Wunder, sagt das Herz.

Es ist eine große Verantwortung, sagt die Vernunft.

Es ist sehr viel Sorge, sagt die Angst.

Es ist ein Geschenk Gottes, sagt der Glaube.

Es ist unser größtes Glück, sagt die Liebe.

Es ist unser Kind, sagen wir Eltern.



Sophia Erlen

GRATULATIONEN, VERÄNDERUNGEN

Am 12. August feierte **Altpfarrer Konsistorialrat Paul Öttl** seinen 80. Geburtstag mit einer heiligen Messe im Altenheim. Dazu stellten sich die Bürgermeister des Pfarrsprengels und viele weitere Gratulanten ein. Altpfarrer Öttl ist seit 1959 in Zell am Ziller. Er war 23 Jahre Kooperator unter Dekan Kofler, 19 Jahre Pfarrer und ist nunmehr seit 11 Jahren als Pensionist tätig. Pfarrer Öttl war auch mit Leib und Seele Katechet und hat jahrelang eine ganze Lehrverpflichtung ausgeübt. In seiner Zeit als Pfarrer fiel die Renovierung der Kirche Ramsau und die aufwendige Renovierung der Kirche Thurnbach. Als Pensionist engagiert er sich vor allem in der Altenbetreuung und Krankenbetreuung. Der Pfarrgemeinderat machte ihm ein „Gebetsgeschenk“. Seitens der Pfarre sei ihm auch auf diesem Wege sehr herzlich gratuliert.



Im Bild: Altpfarrer Öttl weiht das Gemeindehaus Ramsau ein mit Bürgermeister Franz Rauch und Frau Landesrätin Anna Hosp

Einen Tag älter als der Herr Altpfarrer ist Altbürgermeister Wilfried Binder, der am 11. August seinen 80. Geburtstag am Gerlosstein feierte. Wilfried Binder, ein Pionier am Gerlosstein, regierte 30 Jahre lang den Hainzenberg. Sein Wirken war auch geprägt von einer sehr guten Zusammenarbeit mit der Pfarre Zell unter Dekan Kofler, Pfarrer Öttl und Dekan Steinwender. Ihm sei an dieser Stelle auch sehr herzlich gratuliert.

Michael Klausner, der seit vielen Jahren treu und gewissenhaft in Ramsau den Mesnerdienst ausgeübt hat, hat diese Aufgabe nun an Frau Helene Kreidl übergeben. An dieser Stelle sei ihm für seine verlässliche, gute Arbeit und das ausgezeichnete, vornehme Zusammenwirken herzlich gedankt.



Helene Kreidl, die schon bisher ehrenamtlich viele Dienste geleistet hat (Hilfe für Verena Steiner beim Kirchenschmuck, Kirchenreinigung, etc.), und vor Jahren den viersemestrigen Katechistenkurs absolviert hat, hat sich bereits gut eingearbeitet. Sie nimmt sich auch sehr der Ministranten an.



James Steinwender

ENGELBERT KOLLAND VEREHRUNG

ENGELBERT-KOLLAND GEMEINSCHAFT

Bei der letzten Engelbert-Kolland-Feier mit Prozession wurden die ersten Mitglieder der Engelbert Kolland-Gemeinschaft offiziell aufgenommen. Die Mitglieder nehmen eine Reihe von Verpflichtungen auf sich und fördern nach Möglichkeit die Verehrung des Seligen. In den monatlichen Treffen beschäftigen wir uns derzeit neben verschiedenen organisatorischen Fragen und Zielen mit der Tugendlehre. Die Kardinaltugenden, wie sie z. B. der Heilige Thomas oder der vor einigen Jahre verstorbene Philosoph Josef Pieper sehr ausführlich dargelegt haben, helfen dem Menschen, das Christsein tiefer, bewusster und mit mehr Freude zu leben. Es geht darum, innere Haltungen mit Hilfe der Gnade zu entfalten und dadurch erfüllter zu leben.

Es gibt auch die Möglichkeit, *förderndes Mitglied* zu werden. Fördernde Mitglieder unterstützen durch einen jährlichen Beitrag die Engelbert-Verehrung und tragen sonst nach Maßgabe der Möglichkeiten zur Verehrung des Seligen bei (Gebet, Monatswallfahrt, Verbreitung von Devotionalien etc.) In unseren Kirchen ist auch ein diesbezügliches Prospekt aufgelegt.

ENGELBERT-WALLFAHRTSBUCH

Wir sind natürlich immer mit dem Franziskaner Pater Gottfried in Verbindung, der die umfassendste Engelbertbiografie geschrieben hat. Er „brennt“ für die Verehrung des Seligen Engelbert und steht uns mit Rat und Tat zur Seite. Vor einiger Zeit war Pater Gottfried mit einigen Leuten in Ramsau und Zell auf einer Engelbert-Wallfahrt. Dabei hat er uns einen sehr wertvollen Entwurf für ein Engelbert Wallfahrtsbuch mitgebracht.

Dieser Entwurf enthält viele wertvolle, praktische Anleitungen für die Wallfahrt zum Seligen. Wir sind gerade dabei, diesen zu studieren und eventuelle Ergänzungen noch einzubringen (Engelbertlied etc.). Dann soll dieses Buch gedruckt und in den Handel gebracht werden.

ENGELBERT GLASFENSTER IN MARIA

RAST

In Südtirol sieht man in vielen Kirchen ein Bild vom Heiligen Josef Freinademetz. Diese sind zugleich Ausdruck und Förderung der Verehrung dieses bedeutenden Heiligen. So sollte es auch beim seligen Engelbert Kolland in Tirol sowie in der Erzdiözese Salzburg sein. In Maria Rast ist nun daran gedacht, ein Glasfenster mit einer Engelbertdarstellung bemalen zu lassen. Damit soll auch der Tatsache Rechnung getragen werden, dass der Selige Engelbert nach dem Vorbild seines Meisters, dem Heiligen Franziskus, auch eine besonders tiefe Marienfrömmigkeit gelebt hat. Pater Gottfried Egger hat erst jüngst ein sehr lesenswertes Buch mit dem Titel Maria und die Franziskaner herausgebracht. Darin beschreibt er die Bedeutung Marias im Leben des Heiligen Franziskus und anderer franziskanischer Heiliger bis zu Maximilian Kolbe (ISBN 978-3-87449-368-7).

VOTIVBILDER IN DER KIRCHE RAMSAU

In der Kirche Ramsau waren früher viele Votivbilder, Zeichen der Verehrung des Seligen, Erweise der Dankbarkeit für Gebeterhörungen. Diese Bilder waren von Gläubigen der Pfarre gestiftet worden, damit sie die Gläubigen anregen, den Seligen zu verehren und ihn in verschiedenen Anliegen anzurufen. In diesem Sinne sollen im kommenden Jahr einige der Votivbilder wieder an der rechten Seitenwand der Kirche Ramsau angebracht werden.

ENGELBERT-KAPELLE AUF DEM PENKEN

Auf dem Penken soll eine „Granatkapelle zum Seligen Engelbert Kolland“ errichtet und im kommenden Frühjahr fertiggestellt werden. Die Bauverhandlung war am 10. Juli 2012. Im inneren der Kapelle soll ein Engelbertmoosik angebracht werden.

Ignaz Steinwender

ANNA EGGER

WEGWEISERIN FÜR DAS JAHR DES GLAUBENS

In den vergangenen Ausgaben (außer in der letzten Sondernummer) wurde das Schicksal der Anna Egger und ihres Mannes Andreas, der 1837 auswanderte und im Alter wieder zurückkehrte, kurz dargestellt. In einer späteren Ausgabe soll das heiligmäßige Leben der Anna Egger in den letzten Jahren beleuchtet werden.

Hier seien einige grundsätzliche Erwägungen erlaubt. Das Buch von Franz Egger „Glaubenseifer und Tragik der Zillertaler Auswanderer“, in dem er den Weg seiner Mutter Anna und des Vaters Andreas beschrieb, stellt sicher eine Einmaligkeit dar, weil es eben ein Licht wirft auf ein Einzelschicksal, das sicher viele andere einfache Menschen in ähnlicher Weise geteilt haben. Solche Bekennergestalten wie Anna Egger werden leider in der oft sehr einseitigen bzw. undifferenzierten Geschichtsbetrachtung kaum berücksichtigt, vielleicht auch deshalb, weil sie für heutigen Wohlstandchristen eher anstößig wirken. Anna Eggers Weg ist eben nur deshalb bekannt geworden, weil ihr Sohn Theologe wurde und dies dann beschrieben hat. Hätte Anna Egger z. B. dem massiven Gewissensdruck ihres Mannes nachgegeben und wäre sie mitausgewandert, würde sie heute vielleicht unter der Kategorie Ausgewanderte aus Glaubensgründen oder als Vertriebene gelten.

Bei den damals tragischen und unseligen Entwicklungen (Auswanderung im Jahre 1837), die durch nichts zu beschönigen sind, gab es natürlich viele Verquickungen zwischen Politik und Religion, zwischen Heiligkeit und unerleuchtetem Glaubenseifer und auch soziale Probleme spielten eine Rolle.

Bei den Auswanderern gab es leidenschaftlich Überzeugte (mit erleuchtetem oder weniger erleuchtetem Eifer) die aus Glaubensgründen diesen Schritt taten, andere waren durch familiäre Bande oder mehr oder weniger starkem Druck von Angehörigen zur Mitauswanderung bewegt worden, bei anderen spielten auch soziale Härten bzw. bessere Zukunftsaussichten mit eine Rolle für die Entscheidung zur Auswanderung. Der Vater des Seligen Engelbert Kolland, Kajetan Kolland, der mit seiner Frau auf einer Gedenktafel der Auswanderer aus Glaubensgründen aufscheint, besuchte bei seiner Auswanderung auf dem Weg in die Steiermark in Salzburg den damaligen Fürsterzbischof Schwarzenberg, der in der Folge die Kollandbuben Florian und Michael studieren ließ und kräftig unterstützte. Kajetan Kolland kehrte mit seiner Frau im folgenden Jahr wieder zurück nach Zell, trat

wieder in die katholische Kirche ein und zog aber trotzdem wieder nach Rachau in die Steiermark (soziale Gründe), wo er den Rest seines Lebens verbrachte.

So wie bei den Auswanderern gab es auch bei den Daheimgebliebenen unterschiedliche Befindlichkeiten, treue überzeugte Katholiken, die für den Glauben einstanden, laue Katholiken, Opportunisten und auch solche, die aus Heimatgründen zu Hause geblieben waren, aber in einer inneren Opposition zur Kirche den Geistlichen manches „zu Tucke“ taten. So gab es auch nach der Auswanderung viele Spannungen, die sich unter anderem in einer Gegnerschaft gegen dem damaligen Kooperator und späteren Dekan Ignaz Huber beim Bau der Kirche in Ramsau entluden. Es gäbe hier viel Forschungsarbeit notwendig, um jenseits der Schwarz-weiß-Malerei ein differenzierteres Bild zu bekommen.

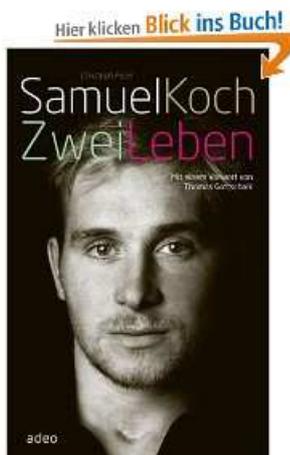
Als Christ kann man neben der historischen Betrachtung dieser Dinge auch die Vorsehung Gottes zu erkennen versuchen. Interessant ist z. B. die Tatsache, dass gerade in dieser Zeit der heftigsten Auseinandersetzungen viele geistliche Berufungen erweckt wurden (z. B. Bischof Franz Egger, Blasius Egger, der spätere Kardinal Katschthaler etc.). Andreas Egger, der im Alter wieder zu seiner Frau Anna zurückkehrte und in die Kirche trat, bewunderte das Wirken der Vorsehung in seiner Familie und pflegte im Hinblick auf seine Priestersöhne öfters zu sagen: „Gott hat alles weise geleitet. Wäre ich nicht ausgewandert, so hättet ihr nicht Priester werden können.“ Interessant ist auch die Tatsache, dass gerade in einer Zeit, wo die Heiligenverehrung der Kirche von vielen (z. B. von Inklinanten wie Johann Fleidl) abgelehnt wurde, ein gebürtiger Ramsauer in Salzburg seinen geistlichen Weg begann.

Für mich ist Anna Egger eine Selige, auch wenn sie nicht offiziell seliggesprochen wurde. Sie ist eine Anwältin (Patronin) für alleinerziehende Mütter, für Weisen und Halbweisen, für eine gelebte Ökumene, für Familien, für das Anliegen des Priesternachwuchses und für überzeugte Gläubige, die heute oft angefochten werden und in schwierigen Lagen standhalten müssen.

Mit dem Seligen Engelbert ist sie eine ideale Wegbegleiterin für das Jahr des Glaubens!

SAMUEL KOCH—ZWEI LEBEN

VON SAMUEL KOCH



Ein schwarzer Um-
schlag mit einer
fast perfekten
schwarz-weiß Auf-
nahme des Gesichts
eines jungen, sym-
pathischen, ja fe-
schen Mannes, wä-
re da nicht eine
Narbe am Hals, die

man in unserer Zeit ja auch problemlos
wegretuschieren hätte können. Doch diese Narbe
gehört zu diesem Mann dazu, genauer gesagt, zum
zweiten der zwei Leben, von denen im Titel die
Rede ist. Für alle, die nicht beim Lesen des Namens
sofort wussten, von wem das vorliegende Buch
handelt: Samuel Koch war Kandidat bei der
beliebten Hauptabendshow „Wetten dass?“ mit
Thomas Gottschalk. In seiner Wette wollte er mit
Metallstelzen an den Beinen, so genannten
Powerisern ihm entgegenfahrende Autos mit einem
Salto überspringen. Er verunglückte live im
Fernsehen vor einem Millionenpublikum und ist
seither querschnittsgelähmt, vom Hals abwärts.
Nichts vom bisher Geschriebenen hätte mich
wahrscheinlich bewogen, das Buch zu kaufen und
zu lesen, doch war schon bald nach dem Unfall
durchgedrungen, dass Samuel und seine Familie
Halt im Glauben fanden und finden. Ich erhoffte
mir eine Lektüre, die mir verraten würde, wie
jemand, der an Gott glaubt, mit einem so schweren
Schicksalsschlag umgehen kann, wie man trotz
schwerster Prüfung nicht an Gott verzweifelt.
Erfahren habe ich beim Lesen zwar weniger wie
man es macht, dafür aber umso beeindruckender,
dass es so ist – zumindest im Leben von Samuel
Koch. Thomas Gottschalk schreibt im Vorwort zu
„Zwei Leben“, dass er diesem jungen Mann eine
tiefe Einsicht verdanke, nämlich „wie man mit
einem Leben umgehen kann, das eben nicht so
verläuft, wie man es geplant und sich gewünscht
hat.“ Und genau das ist es auch, warum dieses Buch
eine große Leserschaft verdient.

Wie Samuel Koch reagierte, nachdem mehrere
Buchverlage im Sommer 2011 bei Samuel Koch
angesprochen hatten, seine Geschichte
aufzuschreiben, fasst er in der Einleitung
zusammen: „Was sollte ein 23-Jähriger Typ, der
noch nichts erreicht hat außer den Tiefpunkt seines
Lebens, in einem Buch schreiben? Der völlig aus
dem Leben gerissen den größten Teil des letzten
Jahres einfach nur im Bett lag und nichts tat – aber
auch gar nichts. Das konnte doch nur ein Buch
voller depressiver und trauriger Worte werden.“ Ist
es nicht, im Gegenteil. Es ist ein Buch, das
ermutigt, tröstet, Hoffnung ausstrahlt, im Schweren
das Positive aufzeigt, ohne die Härten des
Schicksalsschlages zu verschweigen.

Wer ist eigentlich dieser Samuel Koch? Er ist das
älteste von vier Kindern der gläubigen
evangelischen Familie Koch. Der Vater ist
begeisterter Sportler und fördert das
Bewegungstalent Samuel, der neben dem
Leistungsturnen alle möglichen Sportarten
ausprobiert – nicht ohne jugendlichen Leichtsinn
und nicht ohne die eine oder andere Blessur.
Samuel ist ein Sunnyboy, beliebt, talentiert,
gutaussehend und mit besonderen menschlichen
Qualitäten wie Hilfsbereitschaft, Solidarität und
Engagement, zB bei der Gestaltung von
Kindergottesdiensten in seiner Kirchengemeinde.
Ein wenig unsicher ist der junge Mann bezüglich
seiner beruflichen Laufbahn, dient einige Zeit bei
der Bundeswehr, womit sich auch seine sportlichen
Ambitionen gut vereinbaren lassen und beschließt –
nachdem eine Laufbahn als Offizier und Flieger
ausscheidet- Schauspiel zu studieren. Der Auftritt
bei „Wetten dass?“ fällt in eine Zeit, in der Samuel
gerade eine wichtige Entscheidung zwischen Sport
und Showbusiness treffen muss. Er hat den Vorsatz
nach der Sendung sportlich leiser zu treten und sich
ganz dem Studium zu widmen, mit dem Ziel einmal
als Stuntman, Moderator oder Schauspieler sein
Geld zu verdienen. Dazu wird es vorerst nicht
kommen.

Der Unfall ändert Samuels Leben von Grund auf. Während er zunächst aus der Bewusstlosigkeit erwacht und seine Gliedmaßen noch bewegen kann, führen Komplikationen dazu, dass die Lähmung immer weiter aufsteigt. Als Samuel außer Lebensgefahr ist, wird er in eine Spezialklinik in die Schweiz gebracht. Sein Arzt in Düsseldorf beschreibt Samuel als Ausnahmepatient: *„I. Samuel hat einen unglaublichen Blick für die Menschen um ihn herum, auch in dieser Situation, wo er extrem schwer verletzt war. Normalerweise wird die Wahrnehmung von Menschen in solchen Situationen ganz stark eingeengt, nur noch auf sich selbst bezogen.“* Diese Empathie beeindruckt den Arzt ebenso wie seine Einstellung zur Therapie: *„Er hat eine unglaubliche Willenskraft und Energie, etwas zu bewegen. Normalerweise sind Patienten in seiner Lage fast immer sehr, sehr depressiv und kaum zu motivieren, wenigstens die einfachsten Übungen zu machen, um vorwärtszukommen.“*

Zu den furchtbaren Verletzung und der damit ohnehin schon schwierigen Situation auch für Samuels Familie kam noch die Belagerung durch Journalisten und Paparazzi, eine unschöne, wenngleich lehrreiche Erfahrung mit dem Mediengeschäft. Doch gab es später, nach der Entlassung aus dem Paraplegiker Zentrum in der Schweiz, als Samuel begann Interviews zu geben, auch positive Überraschungen. Als er ein Interview für die Seite 1 der Bildzeitung geben sollte und er daraufhin erklärte, dass er aber keine halbnackte Frau knapp darunter abgebildet haben wollte, verzichtete die Redaktion auf das berühmte Mädchen von Seite 1.

Vieles gäbe es noch zu erzählen, was einen als Leser berührt oder nachdenklich stimmt, zB die Schilderung seiner Mitpatienten in der Schweiz und auf welche Art sie gelähmt wurden, bei der einem überhaupt bewusst wird, wie wenig man eigentlich über das Leben von querschnittsgelähmten Menschen weiß und nachdenkt oder zB die Beschreibung, wie unmöglich es ist, dass jemand einem das Essen so gibt (Mischung der Gaben, Winkel, Geschwindigkeit) wie man es selbst getan hätte oder die berührende Antwort auf die Frage „Wie

hält man das aus?“ *„Tja, wie hält man das aus?“*

Eingesperrt in einen Körper, den ich nicht mehr fühle und in dem ich mich seit dem Unfall keinen Augenblick wohlgeföhlt habe. Terrorisiert von Nackenschmerzen, die mir den Kopf zu sprengen scheinen. Ohnmächtig vor dem Verlust meiner Bewegungsfähigkeit, die so wichtig für mich war. „Ich halte es gar nicht aus!“, möchte ich manchmal herausschreien. Manchmal habe ich einen solchen Bewegungsdrang, dass es sich wie eine Panikattacke anfühlt – wie Platzangst im eigenen Körper, der einbetoniert scheint.“ Zutiefst beeindruckten mich folgende Überlegungen von Samuel Koch zu der Bibelstelle

„Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“ (Mt 6,21).

„Ich verstehe das so: Das womit man die meiste Zeit verbringt und in das man das meiste Herzblut investiert, worum die Gedanken am häufigsten oder intensivsten kreisen, darüber definiert man sich. Das ist der „Schatz“, das Wichtigste im Leben, um das alles kreist. Eine richtige kleine Glöhlampe ging über meinem Kopf an. Was machte ich da eigentlich? War meine körperliche Wiederherstellung das wichtigste und einzige Thema für mich? Und sollte das vielleicht nicht so sein? Verfolgte Gott vielleicht einen anderen Plan, und wenn ja, wie sah der aus?“ Weiter schreibt er: *„Jeden Tag gibt es allein in Deutschland 5 neue Querschnittsgelähmte, und Gott verhindert das nicht. Vielleicht verfolgt er damit sogar ein bestimmtes Ziel; vielleicht stimmt es auch, was in der Bibel steht: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.“ (Röm 8,28) Das verstehe ich so, dass Gott auch aus schlechten Ereignissen letztlich etwas Gutes machen kann.“* Er gesteht, dass er erst nach einem langen Kampf bereit war, zu Gott zu sagen: *„Hier, Gott, hast du meinen Körper, meinen Geist – ich habe keinen Plan mehr. Aber du hoffentlich schon. Mach damit, was du willst, und am liebsten sofort.“* Kurz: *„Dein Wille geschehe.“*

Ein sehr empfehlenswertes Buch, besonders auch für junge Menschen, denen Samuel Koch neben der Geschichte seiner zwei Leben ganz unaufdringlich von seiner Beziehung zu Gott erzählt.

Bettina Rahm

KANN MAN DEN STOLZ ÜBERWINDEN? **GEDANKEN ÜBER EIN GEFÄHRLICHES LASTER**

In den letzten Ausgaben haben wir uns mit den Kardinaltugenden Klugheit, Tapferkeit, Gerechtigkeit und dem Maß sowie mit dem Gehorsam auseinandergesetzt. Diese sind Haltungen, also gute Gewohnheiten, die dem Menschen helfen, erfüllter zu leben. Sie sind auch eine gewisse Voraussetzung, in den göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe wachsen zu können. Das größte Hindernis für ein geistiges bzw. geistliches Wachstum sind die sogenannten Laster, schlechte Gewohnheiten, die den Menschen irgendwie fesseln, sklavisch in einer Unordnung halten und die geistige Lebensqualität mindern. In den nächsten Ausgaben sollen einige Laster beschrieben werden. Dies soll eine Hilfe sein, diese zu überwinden bzw. das Gegenteil anzustreben. Erkenntnis ist nämlich der erste Weg zur Überwindung eines Übels bzw. einer sündhaften Haltung. Es gibt sieben Hauptsünden, die, wenn sie zur Gewohnheit geworden sind auch Laster genannt werden können, die Sargträger des Charakters. Es sind dies der Stolz (Hochmut), der Geiz, der Neid, die Unkeuschheit, der Zorn, die Unmäßigkeit und die Trägheit. Hier soll einmal der Stolz betrachtet werden.

URSPRÜNGLICHE ERWÄHNUNG IN DER HEILIGEN SCHRIFT

Die Wurzel des Stolzes ist in der Heiligen Schrift dargestellt im sogenannten Sturz des Drachens Michael und seine Engel erhoben sich und der große Drache und mit ihm seine Engel wurden vom Himmel gestürzt. (Off 12,9f) Dieser gestürzte Engel (Luzifer) ist das Symbol für den Stolz, weshalb man im Extremfall vom luziferischem Stolz spricht. Eva war im Paradies empfänglich für den Stolz als die Schlange sagte: „Sobald ihr von dem Baum esst, gehen euch die Augen auf, ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.“ An vielen Stellen warnt die Bibel vor dem Stolz. Er wird als die Wurzel aller Laster betrachtet.

WESEN DES STOLZES

Der Stolz, auch Hochmut genannt, hat zwei Momente: Einmal, wenn der Mensch sich selbst genug sein will. Zum anderen: Wenn der Mensch sich selbst für das Wichtigste hält.

Sehr oft sagen Leute: Ich möchte einmal auf niemanden angewiesen sein. Eigentlich ist das ein Stolz. Der stolze Mensch will sich selbst genug sein, er möchte von niemandem abhängig sein. Das Problem dabei ist: Der Mensch genügt sich nicht selbst, er ist bei sich allein nicht gut aufgehoben. Er ist Geschöpf und daher abhängig vom Schöpfer, von Mitmenschen und vielen anderen Umständen, die sich ändern können. Wer sich selbst genügt, wird sich verschließen, wird nicht mehr offen sein für Geschenke Gottes, die dieser für den bereitliegen hat, der demütig empfangen möchte.

Je geistiger ein Wesen ist, umso bedürftiger ist es und umso fähiger wird es, sich seine Bedürftigkeit zuzugestehen. Der Apostel Paulus nennt dies Leben aus dem Geist „So bezeugt der Geist selber unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind“ (Röm 8,16). Der stolze Mensch tut sich sehr schwer, etwas anzunehmen. Wenn er etwas bekommt, dann kann er sich nicht einfach freuen sondern muss stets danach trachten, es wieder zurückzugeben. Er muss ja mit allen quitt sein.

Der stolze Mensch hält sich selbst für das Wichtigste. Er betrachtet die Welt von sich aus. Er will, dass alles nach seinem Willen geschieht. Er kann sich schwer ein- oder unterordnen. Er schmeichelt denen, die ihn loben und verachtet jeden, der ihn kritisiert als Dummkopf. Gehorsam ist ihm geradezu ein Greuel. Weil es im Glauben darum geht, den Willen Gottes zu erkennen und zu tun, ist der Stolz ein Hindernis für den Glauben. Der Stolz kann sich natürlich auch geschickt verbergen, durch eine falsche oder eine subtil zu Schau getragene Demut.

Leichter anfällig für den Stolz ist der Mensch dann, wenn man nicht einen persönlichen liebenden Schöpfergott anbetet und daher vor Gott nicht Kind sein kann, sondern glaubt, dass der Mensch ein Teil Gottes, z. B. einer höheren Energie ist. Die Anfälligkeit für den Stolz ist bei Menschen, die sehr gescheit, hoch begabt und erfolgreich sind natürlich viel größer. Die Entwicklung der letzten Jahrhunderte, die Tendenz, dass sich der Mensch an die Stelle Gottes stellt, die geistige Ordnung über Bord wirft und die Gesetze der Natur missachtet, hat auch mit Stolz etwas zu tun. Wir erleben gerade in diesen Jahrzehnten, wie dieser Stolz der Machbarkeit vor den Fall kommt.

DIE BÖSEN FRÜCHTE DES STOLZES

Der Stolz trägt verschiene böse Früchte, die man auch Töchter des Stolzes nennen könnte. Hier seien sieben aufgezählt. Die Prahlerei oder das Selbstlob, die Ruhmsucht, wenn jemand sich etwas darauf einbildet, was die anderen von einem reden, die Heuchelei, wenn man vorgibt, etwas anderes zu sein, als man ist, der Starrsinn, der nicht zugibt, dass ein anderer eine bessere Ansicht haben konnte, die Uneinigkeit, bei der man auf dem eigenen Willen bestehen bleibt, der Streit, der entsteht, wenn sich andere den Wünschen des Ich widersetzen und der Ungehorsam, wenn man sich dem rechtmäßigen Vorgesetzten nicht unterwerfen will. Viele Kirchenväter sagen, dass der Stolz die tiefste Wurzel ist für alle anderen Sünden, ein Einfallstor für alle möglichen Laster.

FOLGEN DES STOLZES

Der Stolz trägt viele negative Folgen mit sich. Die schlimmste Folge ist die, dass der Mensch seine eigentliche Bestimmung verliert. Der Stolze setzt auf das falsche Pferd, eben auf sich selbst. Im letzten Stadium der übermäßigen Selbstbewunderung wird der Stolze sich selbst Gesetz, sein eigener Richter, hat seine eigene Moral und wird sich selbst zum Gott. Weil er niemand über sich hat und keinen anderen braucht, wird er irgendwann mit Sicherheit einmal abstürzen und seinen tragischen Irrtum erkennen müssen. Der Stolze überschätzt sich selbst und rechnet nicht damit, dass er schwere Fehler machen und fallen könnte. Er kann daher schwer umkehren, er kann kaum Vergebung erfahren. Es scheint ihm unüberwindlich, zur Beichte zu gehen, weil er keine wirkliche Reue

empfindet. Wenn er einen schweren Fehler macht und die anderen Menschen das merken, dann ärgert er sich über sich selbst, aber das ist eben keine Reue, die zur Umkehr führen könnte. Der stolze Mensch reagiert auf Misserfolge oder auf Demütigungen beleidigt und verharrt im Groll, während der Demütige aus Fehlern und Misserfolgen lernen kann. Der Stolz kann im Extremfall auch eine Ursache für Selbstmord sein, wenn jemand sich bei einem Fehltritt nicht selbst vergeben kann und dadurch die Verzweiflung unerträglich wird.

DUMMHEIT UND STOLZ

Es gibt einen Zusammenhang zwischen Dummheit und Stolz, denn diese wachsen, wie ein Sprichwort sagt, auf einem Holz. Was ist damit gemeint? Der stolze Mensch, der nur auf sich baut, wird blind für die Wirklichkeit, für das Schöne in der Welt aber auch für die geistlichen Gefahren. Weil er die Welt von sich aus betrachtet, kommt er zu Fehleinschätzungen und handelt töricht, eben dumm. Darum heißt es in der Heiligen Schrift. Der Tor spricht in seinem Herzen, es gibt keinen Gott. Je Gebildeter jemand ist, desto vorsichtiger wird er im Urteilen, z. B. über frühere Generationen, über andere Menschen, er gibt keine Urteile ab über Dinge, die er nicht versteht und versucht nicht zu erstreben, was ihm zu hoch ist.

DEN STOLZ ÜBERWINDEN

Den Stolz kann man überwinden durch Streben nach wahrer Gottes und Selbsterkenntnis, das zur Demut führt. Dies befreit den Menschen vom Ich und ist zugleich die Tür für viele weitere Tugenden. Der Demütige nimmt bereitwillig Hilfe an, lässt sich gerne beraten und korrigieren, freut sich über Zurechtweisung, nimmt Demütigungen als Gelegenheit für geistliche Reifung an und freut sich über das Gute im anderen. Er verbirgt gerne das Gute, das er tut und hält sich selbst für den Geringsten. Er übt sich im Gehorsam und freut sich, wenn er zurückgesetzt wird. Er betet gerne im stillen Kämmerlein und nützt oft das Sakrament der Busse. Er begehrt keine besonderen Gnadengaben, rechnet immer damit, dass er auch fallen könnte, misstraut seiner falschen Selbstsicherheit und fürchtet Gott.



Katholische Jungschar



In der Jungschar kann Ich Familiengottesdienste mitgestalten, Singen, Basteln, Beten und neue Freunde finden!

Anmeldung:

Ich _____, wohnhaft in _____ möchte mich gerne für die Kath. Jungschar anmelden.

Ich besuche die__ Klasse der VS/HS_____.

.....

Anmeldung im **Pfarrbüro** oder bei den **Religionslehren** abgeben!

Es freuen sich die **Betreuerinnen** der **Jungschar!**



TERMINE UND FESTE IM SEPTEMBER

- Do., 06. Sep. 240. Monatswallfahrt nach St. Leonhard in Thurnbach zu Ehren der Mariazeller Gnadenmutter**
 14.00 Uhr Rosenkranz um den Frieden und um geistliche Berufe
 14.30 Uhr Gottesdienst auf Meinung der Wallfahrer
- Sa., 15. Sep. Mariä Schmerzen – Patrozinium in Ramsau**
 19.00 Uhr Patroziniumsgottesdienst mit der Singgemeinschaft
- Fr., 21. Sep. Geburtstag unseres Sel. Engelbert**
 19.00 Uhr Hl. Messe in der Pfarrkirche zu Ehren des Sel. Engelbert mit einem Männerchor aus Vorarlberg
- Fr., 28. Sep. 20.00 Uhr Vortrag des KBW von DDDr. Egger im Altenheim zum Thema „Wie kann man heute über den Glauben reden?“**
- Sa., 29. Sep. Benefizkonzert in Maria Rast – siehe letzte Seite**
- So., 30. Sep. 10.00 Uhr: Erntedank in Ramsau mit Singgemeinschaft**
Primizfeier des Neupriesters Hans Brandl SJ in Hart i. Z.
 09.15 Uhr Primizmesse in der Pfarrkirche Hart (Priesterweihe am Sa. 22.9. in der Jesuitenkirche in Innsbruck)
 16.00 Uhr Dankandacht in der Pfarrkirche Hart mit Einzelprimizsegen
- Mo., 01. Okt. Frauenwallfahrt nach Schlaiten in Osttirol**
- Sa., 06. Okt. 1. GOLDENER SAMSTAG IN MARIA RAST**
 Gottesdienste um 04.00 Uhr, 05.00 Uhr und 08.00 Uhr
 um 08.00 Uhr Festgottesdienst zum Abschluss der Renovierungsarbeiten
- So., 07. Okt. ROSENKRANZPROZESSION** mit den Stationen Bräu-Zellfeldkreuz Volksschule

Einladung zur Frauenwallfahrt

der Pfarren Zell und Gerlos nach Schlaiten in Osttirol am Montag, den 01. Okt. 2012.
 Die Pfarrkirche in Schlaiten ist dem Hl. Paulus geweiht.
 Bekannt ist die Pfarre auch für den „Nothelfergang“ (Darstellung der 14 Nothelfer) entlang der Friedhofsmauer.

Abfahrtszeiten:

Ramsau – Pavillon	07.00 Uhr
Zell – Raika	07.10 Uhr
Gerlos – Gemeindeamt	07.30 Uhr

Anmeldung bei Frau Anni Gstrein, Tel. 05282/4408



Vorankündigung:

„Familienmanagement-Seminar

im Oktober in Zell, am 06., 13. und 20. Okt.
 jeweils von 14.00 Uhr – 18.30 Uhr

Referentin ist Maria Büchsenmeister,
 Mutter von 11 Kindern.

Kursbeitrag € 90.-- - Anmeldung erbeten.

Infos auch auf unserer Homepage
www.pfarre.zell.at unter Termine.

BENEFIZKONZERT
SA 29.09.12

ZUGUNSTEN DER RENOVIERUNGSARBEITEN AN DER WALLEHRTSKIRCHE MARIA RAST



MARINI-CONSORT-INNSBRUCK PRÄSENTIERT

KLANGERLEBNIS MUSIK

BAROCKE STEREOPHONIE IN DER
WALLEHRTSKIRCHE MARIA RAST
ZELL AM ZILLER

20.00 UHR . FREIWILLIGE SPENDEN



Zugunsten der Renovierungsarbeiten an der Wallfahrtskirche Maria Rast wurde auch ein
Spendenkonto eingerichtet: Raiffeisenbank Zell am Ziller BLZ 20360, KTO 23408,
Verwendungszweck: Sanierung Wallfahrtskirche Maria Rast